

# Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie

Biografische Notizen – 9. Folge: Prof. Dr. Walter Herbert Massion (\*1923)

W. Schwarz<sup>1</sup> und M. Goerig<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Erlangen (Direktor: Prof. Dr. J. Schüttler)

<sup>2</sup> Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schulte am Esch)

**Zusammenfassung:** Der Beitrag bietet biografische Informationen zu dem Gründungsmitglied der DGA Prof. Dr. Walter H. Massion (\*1923).

**Summary:** This paper presents biographical information related to Prof. Dr. Walter H. Massion (\*1923) who was founder member of the German Society of Anaesthesia in 1953.



Abb. 1: Prof. Dr. Walter Herbert Massion

1946 nahm er das Studium der Medizin an der Universität zu Köln auf und wechselte 1947 nach Heidelberg, wo er 1951 das Staatsexamen ablegte.

Im gleichen Jahr promovierte er in Bonn zum Dr. med. [3] und trat am Kantonsspital Zürich in der Chirurgischen Klinik bei Alfred Brunner eine Stelle als Volontärassistent an. In einem persönlichen Bericht schilderte er über seinen Werdegang in der Anästhesie [7].

Moderne Anästhesietechniken waren in Zürich durch Karl Müilly eingeführt worden und wurden von Georg Hossli, dem ich beigeordnet wurde, praktiziert und weiterentwickelt. Neben dem normalen Stationsdienst wurde ich im Operationsprogramm zur Narkose bei der großen Thoraxchirurgie eingesetzt, wobei ich alle damals gebräuchlichen Apparaturen (Crafoord-Spiropulsator, Heidbrink, McKesson usw.) kennen lernte. Vor der Einführung von Succinylcholin mussten Intubationen in tiefer Äther-tropfnarkose mit Schimmelbusch-maske ausgeführt werden, was außerordentlich zeitraubend

**Schlüsselwörter:** Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthesie – Gründungsmitglieder

**Key words:** Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder members.

und nervenaufreibend sein konnte. Georg Hossli war ein ausgezeichneter Lehrer, dem ich viel verdanke. 1952/53 hatte ich das große Glück, beim Anesthesiology Center der WHO in Kopenhagen als Trainee angenommen zu werden (Abb. 2). Das WHO-Center war zu dieser Zeit die wohl beste Ausbildungsstätte für Anästhesie in Europa [8]. Franz Becker, Hans Bayer und ich waren die ersten Deutschen, die zugelassen wurden. Unter der Leitung von Eric Husfeldt und Wainø Andersen war ein hervorragendes Ausbildungsprogramm entwickelt worden, bei dem alle Sparten der modernen Anästhesie und deren Protagonisten zu ihrem Recht kamen. Wir lernten von den großen Lehrern unseres Fachs, Stuart Cullen, Leroy D. VanDam, Henry K. Beecher, Robert Macintosh, William W. Mushin, Geoffrey Organe, Harold Griffith aus der angelsächsischen Medizin, die für kürzere Zeiträume als Instruktoren wirkten, und von unseren skandinavischen Gastgebern, von denen ich besonders Ole Secher, Bjørn Ibsen und Henning Poulsen hervorheben möchte. Man rotierte für je zwei Monate durch sechs, teilweise kilometerweit auseinander liegende Hospitäler, was oft höchst invigorierende, frühmorgendliche Fahrradtouren erforderte.

Im Sommer 1952 wurde Kopenhagen von einer schweren Poliomyelitis-Epidemie heimgesucht, die in kurzer Zeit alle zur Verfügung stehenden Beatmungsapparaturen überflutete [9]. Wir WHO-Trainees wurden daher für einige Wochen Tag und Nacht zur Handbeatmung von Patienten mit Atembeutel und Absorber auf den Krankenstationen eingeteilt, ein Einsatz, über den ich in meiner ersten Publikation [4] berichtete. Von Kopenhagen aus besuchte ich den skandinavischen Anästhesiekongress in Stockholm und den deutschen Chirurgiekongress in München, wo ich an der Gründungssitzung der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie am 10.04.1953 teilnahm. Viele der im vollgepackten Saal des Deutschen Museums anwesenden Kollegen waren wohl Chirurgen, die die jungen Narkoseärzte im Auge behalten wollten, damit sie nicht allzu selbstständig würden. Andere waren "Fencesitter", die das Fach zwar etwas suspekt hielten, sich aber über die

*Narkoseschiene in die begehrte chirurgische Oberarztstelle zu „hieven“ hofften. Die echten Anästhesisten waren eine relativ kleine, aber zielstrebig Gruppe, die, allen Widrigkeiten zum Trotz, dem Fach auch in Deutschland zum Durchbruch verhalf.*

*Rudolf Frey riet mir damals, zunächst das von der neuen Facharztdordnung geforderte theoretische Jahr in der Physiologie oder Pharmakologie abzulegen. So kam ich 1953 zu Fritz Verzár an das Physiologische Institut der Universität Basel, wo ich über Themen der Atmungs- und Kreislaufphysiologie arbeitete. Ich hospitierte aber auch in der Anästhesie bei Werner Hügin, der ein idealer Mentor war.*

*Danach bewarb ich mich an mehreren Universitätskliniken und Krankenhäusern, z.B. in München und im nahen Freiburg, meist mit negativem Resultat. 1954 herrschte in Deutschland ein großer Ärzteüberschuss, der auf die während des Krieges forcierte Ausbildung von Sanitätsoffizieren zurückzuführen war. Meine Vorstellung in Freiburg ist mir noch gut in Erinnerung: Es hieß, der Chef sei am Operieren, ich solle warten. Nach mehreren Stunden fragte ich die Sekretärin, ob ich im Operationssaal zuschauen könne; es gab dann lange Telephonate mit dem Ergebnis: Ja, aber ich dürfe nicht mit den Anästhesisten Kontakt aufnehmen, auch wurde mir ein Leibwächter beigesellt. An der Wand des Operationsaals war in großen schwarzen Kacheln das Wort "Silentium" angebracht, doch der Chef war offenbar kein Lateiner, denn er brüllte seine Assistenten und Schwestern an, dass mir angst und bange wurde. Das nachfolgende Interview verlief ebenfalls unerfreulich: Die Anästhesie sei ein Bestandteil der "Allgemeinen Chirurgie", ein klinikübergreifendes Institut käme nicht in Frage und: "Privatliquidation wie in England wird es hier nie geben, wer reich werden will, soll Zahnmediziner werden". Ich war durch den Aufenthalt in der Schweiz und in Skandinavien, wo man mit seinen Kollegen freundlich und konziliant verkehrte, zu "dünnhäutig" geworden, um diesen Ton noch ertragen zu können.*

*So ging ich nach erfolgreicher Bewerbung um ein von der US National Academy of Sciences ausgeschriebenes Stipendium in die USA, wo ich zunächst an der University of Rochester als Postdoctoral Fellow in Physiology and Anesthesiology tätig war. Meine nächsten Veröffentlichungen – beispielsweise über Schlafmittelvergiftungen [5] und Sauerstoffintoxikation [6] – sind noch in Deutschland erschienen, von 1958 bis 1992 war ich dann Professor of Anesthesiology and Physiology an der University of Oklahoma und habe in Englisch publiziert. Den Kontakt mit den europäischen Kollegen habe ich immer gern gepflegt, 1968/69 war ich als Gastprofessor bei Otto Mayrhofer in Wien, 1970 bei H. H. Loeschke in Bochum, 1974/75 als Humboldtpräträge bei Günther Blümel und Ernst Kolb in München, 1985/86 als Fulbright Professor bei Kurt Gersonde und Günter Kalff in Aachen und 1992 an der Charité in Berlin. Zahlreiche Mediziner und Physiologen aus Deutschland haben in meinem Labor geforscht, von den Anästhesisten nenne ich nur Werner Dietzel [1] sowie Heinrich [10] und Tilman Teuteberg.*

Walter H. Massion hat sich in seinem wissenschaftlichen Werk schwerpunktmäßig in tierexperimentellen Untersuchungen mit der Pathophysiologie und der Pathogenese von Schockzuständen kardialer und pulmonaler Genese sowie mit der Evaluation entsprechender Therapieansätze beschäftigt. Daneben galt sein Interesse unter anderem auch

den Auswirkungen verschiedener Anästhetika auf die Hämodynamik. Sein Literaturverzeichnis umfasst mehr als 100 Publikationen. Seine intensiven und fruchtbaren Beziehungen zu wissenschaftlichen Kollegen aus seinem Herkunftsland Deutschland fanden vielfältige Anerkennung. So erhielt er beispielsweise 1974 den Humboldtpreis der Alexander von Humboldt-Stiftung für seine wissenschaftlichen Leistungen in Forschung und Lehre. Die Bundesrepublik Deutschland ehrte ihn 1980 durch Bestellung zum Honorarkonsul für Oklahoma und 1990 durch Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse.

Als Professor Emeritus lebt Prof. Dr. Walter Herbert Massion heute in Kalifornien. Anlässlich der 50. Jahrestagung der DGAI in München konnte er sich mit Genugtuung davon überzeugen, was aus der von ihm 1953 mitbegründeten Gesellschaft inzwischen geworden ist.

## Danksagung

Die Autoren danken Herrn Prof. Dr. Walter Herbert Massion für die freundliche Überlassung seines persönlichen Berichts, weiterer Informationen, Dokumente und der Abbildungen.

## Literatur:

1. Dietzel W, Massion WH, Hinshaw LB: The Mechanism of Histamine-Induced Transcapillary Fluid Movement. *Pflüger's Arch* 1969; 309: 99-106
2. Gosmann M: Brief an M. Goerig vom 23.01.2003 (Archiv der Stadt Arnsberg)
3. Massion, WH: Das Trauma in der Pathogenese der amyotrophen Lateralsklerose. *Diss. med. Bonn*; 1951
4. Massion, WH: Über den Wert einiger Beatmungsmethoden bei der Poliomyelitis. *Dtsch med Wochenschr* 1954; 79: 1072-1076
5. Massion, WH: Neue Gesichtspunkte bei der Behandlung von Schlafmittelvergiftungen. *Anaesthesia* 1954; 3: 84-86
6. Massion, WH: Sauerstoffintoxikation. *Klin Wochenschr* 1955; 33: 457-59
7. Massion WH: Brief an W. Schwarz vom 10.02.2004
8. Secher O: Anaesthesiology Centre Copenhagen. In: Rupreht J, van Lieburg MJ, Lee JA, Erdmann W (eds.). *Anaesthesia. Essays on its History*. Berlin Heidelberg New York Tokyo: Springer-Verlag; 1985: 321-334
9. Secher O: The polio epidemic in Copenhagen 1952. In: Atkinson RS, Boulton TB (eds.) *The History of Anaesthesia*. London New York: Royal Society of Medicine Services; 1989:425-432
10. Teuteberg H, King J, Massion WH: Neurolept Analgesia: A clinical evaluation of 106 cases. *J Okla St Med Assoc* 1967; 60: 178-182.

## Korrespondenzadresse:

Wolfgang Schwarz

Klinik für Anästhesiologie  
Universitätsklinikum Erlangen  
Krankenhausstraße 12  
D-91054 Erlangen  
Tel.: 09131 / 8533681  
E-Mail: wolfgang.schwarz@kfa.imed.uni-erlangen.de



Abb. 2: Bewilligungsbescheid für das WHO-Stipendium.